

Sprechsaal

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **7 (1902-1903)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wolken, vor uns aber Sonnenschein und blauer Himmel; über uns vergoss ein leichtes Wölkchen ein paar Abschiedstränen, die uns gar wohl taten.

Gleichzeitig mit unserm festlich geschmückten Schiff, das eine Anzahl Schüler, die direkt vom Seelisberg zum Rütli abstiegen, mitbrachte, rückten auch die Fussgänger ein und genossen nochmals die glanzvolle Fahrt und Aussicht auf dem eigentümlich beleuchteten See. In Wäggis boten „Paradies“ und „Post“ gastliche Aufnahme zum Kaffeetrunk und Tanz, wobei sich die Kavaliers vom Tanzkurs und Maienzug durch erhöhten Pflichteifer auszeichneten. Andere spazierten unter Rosen und Kastanien, kauften aus ihrem ersparten oder selbstverdienten „Bümperligeld“ allerlei niedliche Andenken für ihre lieben Angehörigen, oder sahen unserm Schiffe zu, das inzwischen eine Privat-Lustfahrt mit Wäggerbuben unternommen. Nach wohltuendem Aufenthalt am blumenreichen, schattigen Gestade ging's flugs nach Luzern. Aussteigen! „Lebewohl, „Vierwaldstätter“, du schöner See, ihr Berge, lebt wohl!“

Jetzt grosse Musterung: „II A.“, „III. Buben“, „IV. Mädchen“, „Nummeriert!“ „Eins“, „zwei“ — lange Pause — „Miggi chum!“ „Juggi, g'hörscht nüd?“ Endlich: „drei“, „vier“ etc. Es fehlte kein teures Haupt. Die Hirten mit ihrer Herde zogen vom Quai zum Bahnhof, wo die Aarauer-Wagen schon bereit standen. Unter Sang und Klang und Spiel und Scherz war die Heimatstadt bald erreicht und mit Jauchzen begrüsst. Huseh, huseh, schon sind sie alle auseinandergestoben und entrollen nun die schönen Bilder am trauten Herd ihrer Lieben.

Wohl hatten mancherlei Bedenken die Hoffnung vor dem Ausflug getrübt; aber was man fürchtet, sucht man zu verhüten, und so war denn durch den Rektor, Hrn. Dr. Hirzel, alles so umsichtig organisiert, dass die Reise wohl gelang und nicht nur die Wolken des Himmels, sondern auch die der Menschen verscheucht wurden. Mit den Schülern möchten also auch wir ausrufen: „Es lebe der gemischte Schulausflug, und es leben hoch alle die, welche den Schweizerkindern es ermöglichen, den schönsten Fleck unseres Vaterlandes, ihr *eigenes* heiligstes Gut, das „Rütli“, kennen zu lernen.“ Nur ein Gedanke trübte die Freude, der, dass es noch Schweizer gibt, die diesen geweihten Ort noch nie betreten und nicht betreten können.

Sprechsaal.

Klassenzusammenkunftsklänge: Variation über das Thema: „Fürs Lehrerinnenheim“.

Liebes Lehrerinnenheim!

Wie vor anderthalb Jahren sind wir zu frohem Tun vereint. Diesmal nicht im Unterlande bei glühenden Sommersonnenstrahlen, sondern am Eingangstor zur herrlichen Gebirgswelt bei milden Frühlingslüften. Ein wonniges Beisammensein! Noch kommen wir uns vor wie am Tage, da wir, mit den Urkunden unseres Wissens und Könnens versehen, auszogen aus der alten, treuen Studienstadt, traurig über das Scheiden, freudig über die errungene Selbständigkeit und die baldige Betätigung im Lehramte.

Schon zweimal führten seither Klassenzusammenkünfte die Schwester zur Schwester. Heute sind wir zum drittenmal beieinander: die Feuerprobe der

gegenseitig gelobten Treue ist also bestanden, die Zukunft wird uns wohl nicht mehr zu trennen vermögen.

Als Seminaristinnen waren wir mit menschlichen Mängeln behaftet wie alle andern (mit Mängeln, die der altbewährte „Zahn der Zeit“ leider noch nicht abgebissen!), aber das dürfen wir ohne Pharisäertum behaupten: eine flotte Schar waren wir punkto optimistischer Auffassung des Lebens. Der Frohmüt, der uns auch im Seminar nach einem Sturme wieder frisch aufleben liess, der uns immer wieder die Herzen unserer Lehrer erschloss, derselbe Frohmüt beseelt uns jetzt noch und erschliesst uns immer wieder die Herzen unserer Schüler. Obwohl an manche von uns schwere Sorgen herangetreten sind, obwohl die selber vom Schicksal verschonten anderer Leid mitempfunden und daher auch gelitten haben, ist uns unser Frohmüt geblieben. Heute bewährt er sich mehr wie je und scheint uns bleiben zu wollen. Es geschehe dies zur Förderung und Befruchtung der Schularbeit!

Unser Frohmüt veranlasste uns vor anderthalb Jahren, dir, Zukunftsheim, ein klingendes Silbergrüsschen zu senden, in der optimistischen Ueberzeugung, andere Klassenzusammenkünfte würden dem bescheidenen Beispiele folgen und dir somit eine neue Erwerbsquelle verschaffen. Leider scheint das Klingen nicht oft gehört worden zu sein. Wir blieben unsern Prinzipien nicht treu, wollten wir uns dadurch abschrecken lassen. Noch einmal senden wir dir also hoffnungsfreudig den kleinen Betrag von 5 Fr., dem wir weitere 5 Fr. für den neugegründeten Staufferfonds beilegen, mit dem allerherzlichsten Wunsche, dass du bald nicht mehr aus duftigen Traumbildern zusammengesetzt seiest, sondern aus wetterfesten Bausteinen und stolz in die Lande blickest, als Burg Ruhefels derer von Altenglied und Seelenjung, derer von Lärmes matt und Stillvergnügt, derer von Weltenleid und Heimesfreud.

Auf dein Erstehen denn, Vielersehntes! Dich wird einst mit Jubel begrüßen die frohmütige Seminarklasse 1896—1899 der städtischen Mädchenschule Bern.

Thun, Freihof, am 24. April 1903.

Lesefrüchte aus einem Vortrag über das auch bei uns sehr aktuelle Thema: „*Wie erhält sich die Lehrerin körperlich und geistig frisch?*“ (der von Frau Loepper-Housselle ausgezeichnet redigierten Zeitschrift „Die Lehrerin“ entnommen):

„Die Pflicht der Selbsterhaltung hat für die Lehrerin nicht bloss eine positive Seite, sich für sich selbst und ihre Angehörigen möglichst lange körperlich und geistig frisch zu erhalten — sondern auch eine negative — den zahlreichen Gegnern der Frauenarbeit im allgemeinen und der Lehrerin im besondern zu beweisen, dass auch ihre **physische** Leistungsfähigkeit allen diesbezüglichen Anforderungen gewachsen sei; ihre **intellektuelle** Befähigung ist längst statistisch nachgewiesen (siehe Prüfungsergebnisse der Schulen).

Wir leben heute in einer Zeit, welche die geistigen Fähigkeiten gegenüber der Körperpflege noch allzusehr betont; speziell beim weiblichen Geschlecht ist die blosser Kopfdressur ein schwerer Irrtum, der sich durch Bleichsucht, Nervosität, vorzeitiges Erschlaffen aller Kräfte bitter rächt. Die Lehrerin soll aber auch hierin als Pionier einer bessern Zukunft mit gutem Beispiel vorangehen; sie soll mitarbeiten an der grossen Aufgabe, das Weib nicht nur geistig, sondern auch physisch zu verbessern. Helene Lange schrieb kürzlich sehr treffend: „Es wird mir immer klarer, dass sich die Kulturarbeit der Frau aus lauter kleinen Einzelleistungen zusammensetzt.“ Wohl uns und allen nachfolgenden

Generationen, wenn wir unser Teil dazu beigetragen nach bestem Wissen und Können.

I. Die Körperfrische. *Mens sana, in corpore sano*, schreiben wir diesen alten guten Spruch auf unser Panier! Einen gesunden Körper erhalten wir uns aber nur durch Beachtung folgender wichtiger Faktoren: 1. *Rationelle Hautpflege*; 2. *Regelmässige Verdauung*; 3. *Bewegung in frischer, freier Luft*; 4. *Zwanglose Kleidung, trockene, sonnige Wohnung*; 5. *Einfache, reizlose Kost, keinen Alkohol, Kaffee und Tee*; 6. *Viel Schlaf und Gemütsruhe*.

In den drei Hauptmomenten: Wasser, Luft und Licht konzentrieren sich die Hauptbedingungen menschlicher Gesundheit.

Aus dem Kapitel über die Kleidung: *Das Korsett mit all seinen Schädlichkeiten wird hoffentlich bald endgültig in der Rumpelkammer oder auf der Nürnberger Burg bei den Marterwerkzeugen den ihm gebührenden Ehrenplatz finden.* Für alle jedoch, die sich über den Mangel einer „*Wespentaille*“ grämen sollten, sei zum Trost gesagt, *dass die mediceische Venus 80 cm. Tailleweite hat.*

Von der Wohnung. Eine trockene, sonnige Wohnung ist die Grundbedingung zu dauernder Gesundheit. Dafür zeugen schon die geflügelten Worte: „Wo die Sonne nicht hinkommt, kommt der Arzt hin“.

Vom Schlaf. Unendlich wichtig ist das *Schlafen bei offenen Fenstern*; eine geschlossene *Schlafstube ist ein Grab für die Gesundheit.*

Von der Kost. Viel Blatt- und Wurzelgemüse, Salat und Früchte sollen die Hauptnahrung, Fleisch nur die Nebenspeise bilden. Wasser und Milch sind die besten Getränke. Suchen Sie das Vorurteil zu bekämpfen, dass eine einfache Kost eine Entsagung sei. Der Mittelweg zwischen lukullischen Genüssen und spartanischer Blutsuppe ist ein sehr guter und segensreicher; man muss ihn nur durch rechtes Wollen und Wissen zu finden suchen. „Der Weg nach Karlsbad ist mit guten Gerichten gepflastert“ sagt ein bonmot, es sollte aber eigentlich heissen „schlechten Gerichten“ oder bloss „sogenannten guten“.

II. Die Geistesfrische. Interesse für Kunst und Wissenschaft, geistreiche Vorträge, edle Musik, Malerei, gute Bücher, kurz innige Teilnahme an dem gesamten Geistesleben aller gebildeten Nationen hält uns geistig frisch, bildet und veredelt. „Es wächst der Mensch mit seinen höhern Zwecken.“

Schweizerische Ferienkurse für Lehrer an Volks- und Mittelschulen, angeordnet vom Erziehungsrate des Kantons Zürich, 3.—15. August 1903, an der Universität Zürich.

Auf Veranlassung des schweizerischen Lehrervereins und der Société pédagogique de la Suisse romande, sowie der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren veranstaltet der Erziehungsrat des Kantons Zürich in der Zeit vom 3.—15. August 1903 an der Universität Zürich schweizerische Ferienkurse für Lehrer an Volks- und Mittelschulen. Die Kursleitung liegt in der Hand einer Anzahl Professoren und Dozenten der Kantonal-Lehranstalten.

Das Programm umfasst:

I. Spezial-Kurse. (Je vormittags.)

A. Botanisch-zoologische Gruppe. 1. Botanik. Bau und Leben der Pflanze, in Verbindung mit Bestimmungsübungen. Mikroskopische Technik. Je den zweiten Tag 4 Stunden. Prof. Dr. Hans Schinz.

2. Zoologie. Zootomischer Kurs, unter besonderer Berücksichtigung der Wirbeltiere. Übungen im Sezieren. Je den zweiten Tag 4 Stunden. Privatdozent Dr. R. Hescheler.

NB. Die Teilnehmer haben ein einfaches Präparierbesteck mitzubringen; solche können auch zum Selbstkostenpreise von Fr. 8 bei Beginn des Kurses bezogen oder soweit Vorrat zum Preise von Fr. 1.50 gemietet werden.

B. Physikalisch-chemische Gruppe. 1. Physik. Die Wellenbewegung und ihre Beziehung zu den neuen Errungenschaften auf dem Gebiete der Elektrizität in experimenteller Behandlung. Täglich 2 Stunden. Prof. Dr. A. Weilenman.

Chemie. Feuer und Licht. Experimentalvorträge über ältere und moderne chemische Methoden der Wärme- und Lichterzeugung. Die Oxydationen und ihre Begleiterscheinungen vom chemischen und thermochemischen Standpunkte aus. Flammen und Explosionen. Brenn- und Beleuchtungsmaterialien. Die Verbrennungsprodukte. Diskussionen. Täglich 2 Stunden. Prof. K. Egli.

C. Sprachliche Gruppe für Deutschsprechende. 1. Lesen und Erklären von Lessings „Nathan der Weise“ und Schillers „Wallenstein“. Täglich eine Stunde. Prof. Dr. Ad. Frey.

2. Die Schweizerdichter: Jakob Frey, Gottfried Keller, C. F. Meyer. Täglich eine Stunde. Prof. Dr. Jul. Stiefel.

3. Kursus in französischer Sprache und Literatur. Täglich 2 Stunden. Prof. Dr. E. Bovet.

Phonétique. 5 Stunden. Die dem Französischen eigentümlichen Laute; das Wort im Satze. (Handbuch: Quiéhl, Französische Aussprache und Sprachfertigkeit. 3. Auflage, Marburg 1899.)

Diction. 2 Stunden. Es sollen einige moderne Gedichte auswendig gelernt und nach französischer Methode rezitiert werden.

Grammaire. 6 Stunden. Hauptwort und Zeitwort; Gebrauch der Tempora und Modi.

Littérature. 10 Stunden. Le Cid. — Andromaque; Phèdre. L'Art poétique. — La Fontaine. — Vauvenargues. — Montesquieu. — Les Confessions. — Victor Hugo. — Alexandre Dumas fils. — Alphonse Daudet. — Sully Prudhomme.

4. Neuere Erscheinungen auf dem Gebiete der englischen Literatur. Täglich eine Stunde. Prof. Dr. Th. Vetter. Die Praeraffaeliten in der Literatur (Ruskin, Dante Gabriel Rossetti, William Morris.) — Der Tendenzroman Sir Walter Besant's und der Frau Humphry Ward. — Die neue Erzählerkunst Kiplings. — Zangwill. der Zionist. — Die neueste Literatur in ehemaligen und gegenwärtigen Kolonien Englands.

NB. Es wird ermöglicht, dass die Kurse 1—3 oder aber 3 und 4 und dazu 1 beziehungsweise 2 besucht werden können.

D. Deutsche Übungen für Fremdsprachliche. 1. Aussprache-Übungen und Erörterungen von Fragen der Grammatik. Täglich eine Stunde. Prof. Dr. von Arx.

2. Übungen in der Stilistik. Täglich eine Stunde. Prof. Dr. von Arx.

NB. Die Übungen fallen zeitlich mit C. 3 zusammen, so dass die Teilnehmer auch den Vorlesungen und Übungen von C. 1, 2 beziehungsweise 4 beiwohnen können.

II. Allgemeine Kurse.

(Je am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Nachmittag.)

1. Hauptergebnisse der Experimental-Psychologie und ihre Anwendung zu einer neuen Begründung der Pädagogik. (8 Vorträge.) Prof. Dr. E. Meumann.

2. Neuzeitliche Meister der Weltliteratur. (7 Vorträge.) Prof. Dr. Louis Betz. Einführung: Der Begriff „Weltliteratur“. Moderne internationale Literaturströmungen. — Zola und der Naturalismus. — Ibsen und der Einfluss des skandinavischen Nordens. — Richard Wagner, der Neuschöpfer der dramatischen Tondichtung. — Nietzsche, der Dichter-Philosoph. — Tolstoi, die mystische Botschaft aus dem Osten. — Die Heimatkunst.

3. Geschichte der Schweiz im XIX. Jahrhundert. (6 Vorträge.) Prof. Dr. W. Öchsli.

III. Abendzusammenkünfte.

Diskussionsabende. — Besuch der Tonhallekonzerte. — Freie Vereinigungen.

IV. Weitere Veranstaltungen. (Je am Mittwoch und Samstag Nachmittag.)

Nach freier Verständigung der Kursteilnehmer: Botanische Exkursionen in der Umgebung der Stadt Zürich; Ausflüge nach dem Ütliberg und dem Zürichberg; Fahrt auf dem Zürichsee nach der Ufenau und nach Rapperswil; Besuch des Landesmuseums etc.

Am Sonntag, den 9. August (bei schönem Wetter): Gemeinsamer Ausflug auf die Rigi.

Das Kursgeld beträgt: für die Spezialkurse nach freier Auswahl Fr. 20. —, für die allgemeinen Kurse oder einen einzelnen Spezialkurs Fr. 10. —.

Ausserdem ist eine Einschreibgebühr von Fr. 5. — zu entrichten.

Die Anmeldungen sind bis zum 15. Juni 1903 an die Kanzlei der Erziehungsdirektion zu richten.

Mit der Oberleitung der Kurse, sowie mit den weiteren Anordnungen hat der Erziehungsrat eine Spezialkommission, bestehend aus den Herren Erziehungsräten Dr. R. Keller und Fr. Fritschi und Erziehungssekretär Zollinger betraut, welche auch zur Auskunfterteilung bereit sind.

Zürich, 1. April 1903.

Namens des Erziehungsrates,

Der Direktor des Erziehungswesens: **Locher.**

Der Sekretär; **Zollinger.**

Abstinenten - Ecke.

Ueber eine neue Erziehungsfrage hielt Frau Dr. phil. Bleuler-Waser aus Zürich am 3. Mai im Grossratssaale zu Bern einen höchst fesselnden Vortrag. Nicht wie ehemals kann man die Jugend einfach zu dem erziehen, was die Eltern waren. Neue Verhältnisse erfordern andere Menschen, daher die mannigfachen Fragen, wie und zu was soll man erziehen? — Die Alkoholfrage scheint so klar und einfach: Ursache und Wirkung stehen sich so offenkundig gegenüber, dass man nicht erst feierlich sollte konstatieren müssen, die Jugend müsse vor diesem Gift behütet werden. Aber die Trinksitte, dieser so seltsame Brauch, hat eine wunderbare Macht, die sich wohl nur dadurch erklären lässt, dass man durch die Alltäglichkeit abgestumpft, den fest eingepprägten Linien der Gewohnheit folgend, das unbefangene Urteil verliert. Auch denken Alkoholgegner wenig daran, die Alten zu ändern, bei den Jungen suchen sie ihr Arbeitsfeld.

Wenige Kinder haben nicht von Natur aus eine Abneigung gegen den Alkohol. Sie lernen trinken unter der Suggestion, es sei ein grosser Genuss;